

DER TÜRKISCHE PATIENT

Nach dem Putschversuch fürchten die deutschen Firmen das Ende des Booms.

Im vergangenen Jahr machten allein 5,6 Millionen Deutsche in der Türkei Urlaub. Damit war das Land eine der beliebtesten Destinationen. In diesem Jahr jedoch droht der wichtigsten Branche der türkischen Wirtschaft ein Rückgang des Geschäfts von mindestens einem Viertel.

Diese Entwicklung trifft vor allem die Türken selbst. Doch die Auswirkungen der Krise werden auch in Deutschland zu spüren sein. Die Türkei ist für den deutschen Export ein wichtigeres Ziel als zum Beispiel Russland und Japan. Über 6000 deutsche Firmen sind in der Türkei aktiv. Sie alle werden die Folgen des Putschversuchs spüren, den das türkische Militär Mitte Juli unternommen hat. Wie es in der Türkei weiter geht, ist ungewiss. Und weil Unternehmen und Konsumenten nichts so sehr fürchten wie Unsicherheit, dürfte der jahrelange Boom der türkischen Wirtschaft nun ein brutales Ende finden.

Die Türkei ist für die deutschen Firmen eine vergleichsweise junge Entdeckung. Vor der Jahrtausendwende waren nur wenige Hundert Firmen dort vertreten - darunter Konzerne wie Siemens. Inzwischen macht alles, was Rang und Namen hat, in der Türkei Geschäfte: von E.on über Tchibo bis zu Hugo Boss. 2003 wurde Erdoğan Ministerpräsident, 2004 schließlich Präsident. In dieser Zeit wuchs die Wirtschaft um durchschnittlich 4,7 Prozent pro Jahr. Die privaten Einkommen sind deutlich gestiegen. Es gab aber zeit Längerem Hinweise, dass der Boom nicht ewig dauern würde. Der Putschversuch könnte nun für ein überraschend schnelles Ende des Wachstums sorgen. Ziehen Investoren ihre Gelder ab, oder schaffen Türken ihre Ersparnisse ins Ausland, dürfte die türkische Lira weiter abstürzen und damit Konsum und Wachstum bremsen. So entsteht ein zusätzliches Risiko für all jene deutschen Unternehmen, die das Land in den vergangenen Jahren als Absatzmarkt entdeckt haben. Für Firmen, die in der Türkei produzieren, wird zudem die politische und rechtliche Unsicherheit zum Problem.

Kaum eine deutsche Branche hat sich in den vergangenen Jahren so von der Türkei abhängig gemacht wie die Textil- und Bekleidungsindustrie. Würde sich die Lage in der Türkei weiter destabilisieren, könnten viele deutsche Bekleidungsmarken in ernste Schwierigkeiten geraten. Eine Gefahr, die etwa Hugo Boss droht: Der Modehersteller unterhält in der Hafenstadt Izmir seine größte Fabrik. Rund 4000 Menschen arbeiten dort, darunter viele Deutsche.

Denkbar ist, dass der absehbare Absturz der türkischen Wirtschaft Erdoğan veranlassen wird, seinen restriktiven Kurs zu korrigieren, um die Lage zu stabilisieren. Möglich ist allerdings auch, dass eine verschlechterte innenpolitische Lage zu einem noch autokratischeren Führungsstil führt.